Düsseldorfer Zeitung.

№ 11. Montag den 11. Januar. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Postkonferenz in Dresden; Behrends; die Bürgergesellschaft aufgelöst; General-Stabsarzt v. Wiebel †). Königsberg (Haussuchungen; Duelle; die Studentenverbindungen; Denunciationen). Münster (Zeitungswesen). Augsburg (die Familie List's). Mannheim (die Mannh. Abendzeitung). Aus dem badischen Mittelrheinkreise (die Sonn- und Feiertage der Juden). Mainz (Verbot von Bürger-Versammlungen). Frankfurt (Estafetten-Nachricht über das Befinden Ludwig Philipp's). Hersfeld (die Durchsuchungen; Suspensionen).
Oestreich. Wien (die Geldverhältnisse und die Börse).
Frankreich. Paris (Unruhen wegen Theuerung).
Großbrittanien. Dublin (die Noth).
Niederlande. Amsterdam (Kaffeeverkauf).
Portugal. Lissabon (die Schlacht von Torres-Vedras; erzwungene Circulation der Banknoten; das Institut der Geschwornen gänzlich abgeschafft).
Moldau und Wallachei. (Eindruck wegen Krakau.)
Italien. Turin (Rom und Spanien; Lucca und Toscana; die Parteien im Kirchenstaate; Vermählungspläne in Modena und Neapel).
Schweiz. Genf (Carteret Präsident des Großraths). Bern (Heinzen). Freiburg (die Volksversammlungen).

Der Unfall auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 7. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kriminalrichter, Kriminalrath Meyer in Paderborn den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, und den Ober-Landesgerichts-Assessor Dohm zu Bochum zum Land- und Stadtgerichts-Direktor bei dem Land- und Stadtgerichte daselbst zu ernennen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Regierungen von Baiern, Würtemberg und Baden sich bewogen gefunden haben, an ihren Gränzen gegen Frankreich und die Schweiz Getreide und andere Nahrungsstoffe mit einem Ausgangszolle zu belegen, so ist es, mit Rücksicht auf die dermalige Höhe der Getreidepreise in einigen Theilen der Rheinprovinz, angemessen gefunden worden, jene Maßregel auch auf die diesseitige Gränze gegen Frankreich, so weit die Ausfuhr zu Lande erfolgt, auszudehnen. Demgemäß wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate bei der Ausfuhr über die Zollvereinsgränze von Perl an der Mosel in Preußen bis Pfronten in Baiern, beide Punkte einschließlich, — in Preußen, so weit die Ausfuhr zu Lande stattfindet, — bis auf Weiteres einem Ausgangszolle von 25 Prozent des durchschnittlichen Werthes unterworfen sind.

Die hierdurch bei den preußischen Zollämtern zur Erhebung kommenden Ausgangs-Zollsätze sind für jetzt:

	Rthl.	Sgr.
a) für Weizen und Hülsenfrüchte vom preuß. Scheffel auf	1	—
b) für Roggen und andere nicht besonders genannte Getreidearten vom pr. Scheffel auf	—	20
c) für Gerste vom preuß. Scheffel auf	—	16
d) für Hafer „ „ „ „	—	9
e) für Mehl und andere Mühlenfabrikate vom Zollcentner auf	1	22½

festgesetzt.

Berlin, am 31. Dezember 1846.

Der Finanzminister, v. Düesberg.

Deutschland.

Berlin, vom 2. Januar. Die allgemeine Postkonferenz für die deutschen Bundesstaaten, von der ich Ihnen vor einigen Tagen berichtet habe, wird, wie ich so eben erfahre, in Dresden abgehalten werden. (A. Z.)

Berlin, vom 5. Januar. Dem ehemaligen Predigtamts-Candidaten Herrn Behrends, der sich unter den angeblich wegen Communismus am 10. v. M. verhafteten, aber bald darauf wieder freigegebenen Individuen befand, ist nicht, wie einige Zeitungen wissen wollen, der hiesige Aufenthalt ferner verweigert worden. Herr Behrends hat nämlich im vorigen Jahre das Bürgerrecht in Berlin erworben, wo er sich als Buchhändler etabliren will, und dies schützt ihn natürlich dagegen, in ähnlicher Weise ausgewiesen zu werden, wie der ebenfalls bei jener Gelegenheit verhaftet gewesene Fralinz aus Westphalen. (H. Z.)

Berlin, vom 6. Januar. Die unter dem Namen „Bürgergesellschaft" seit einiger Zeit hier bestehende Vereinigung hiesiger Bürger aus allen Ständen hat ihre Versammlungen bis zu Anfang des vorigen Monats vier bis fünf Mal in dem bekannten an der Königsbrücke belegenen Wintergarten gehalten und nach einer durch die Weihnachtszeit gebotenen Unterbrechung gestern Abend dieselben wieder fortgesetzt. Inzwischen ist die Zahl ihrer Mitglieder auf 157 Personen gewachsen; die Vorsteher der Gesellschaft, unter denen der Kaufmann Zacharias, der Stadtverordnete Runge, der Professor Michelet, der Buchhändler Springer besonders namhaft zu machen, haben „Grundbestimmungen" zum Behuf der Handhabung der Ordnung entworfen und schon im Laufe des vorigen Monats dem hiesigen königl. Polizeipräsidium mit der Bitte: um Bestätigung und um Genehmigung der Gesellschaft überreicht, worauf denn von Seiten dieser Behörde unter dem 24. v. M. dahin eine Antwort erfolgte; daß vor Ertheilung der Genehmigung noch genauer der Umfang der geselligen Unterhaltungen, vorzüglich aber der Gegenstände der beabsichtigten wöchentlichen Vorträge, auch der jedesmalige Tag der Versammlungen, Zahl und Namen der Mitglieder u. s. w. angegeben werden müsse. Diesem Verlangen haben sofort die Vorsteher der Gesellschaft genügt, besonders aber auf eine schon als Grundbedingung von ihnen aufgenommene Bestimmung hingewiesen: daß aus den Vorträgen Alles, was kirchliche, politische oder andere aufregende Zeitfragen berühre, durchaus fern gehalten werden solle. Allein das hiesige königl. Polizeipräsidium hat nach einer unter dem 31. v. M. ertheilten, gestern aber erst bei den Gesellschaftsvorstehern eingegangenen Antwort durch die gemachten Mittheilungen noch nicht die Bedingungen einer erlaubten Gesellschaft als vollständig erfüllt angesehen und seiner Genehmigung zur Bildung der „Bürgergesellschaft" noch ferneren Anstand gegeben. Demgemäß haben die Vorsteher derselben, in deren Hände die übrigen Mitglieder die Wahrung ihrer Gerechtsame hierbei gelegt, die weiteren Schritte zu thun beschlossen und Alles, was das hiesige königl. Polizeipräsidium als Bedingung der Genehmigung noch verlangen sollte, um den bestehenden Gesetzen ein Genüge zu leisten, dieser Behörde nachzuweisen sich bereit erklärt. — In der gestrigen Abendgesellschaft ist in Gegenwart der bisherigen Vorsteher, welche für Ordnung und guten Geist in der Gesellschaft persönlich verantwortlich gemacht sind, nur ein Vortrag über Maschinenwesen und die dagegen sich erhobenen Vorurtheile durch den Buchhändler Springer gelesen worden. (V. Z.)

Die „Zeitungshalle" schreibt darüber: Bereits war das Thema des für die vorgestrige Versammlung (5. Januar) bestimmten Vortrages dem Polizeipräsidium mitgetheilt, als der Gesellschaft unerwartet ein Schreiben des Polizeipräsidenten die Fortsetzung der Versammlungen untersagte. Nur für die nächste Versammlung, eben die des 5. Januar, sey es noch gestattet, die Versammlung in bisheriger Weise abzuhalten. Eine Seitens der Gesellschaft gelieferte Auslegung des erwähnten ersten Paragraphen der Grundbestimmungen ließ die Polizei einen Grund für die Nichtgenehmigung derselben finden. Auf die Anfrage nämlich, welche das Polizeipräsidium an die Gesellschaft zuvor gerichtet hatte, welche Ausdehnung dem §. 1 gegeben werde, war die Antwort des Vorstandes, daß jener Paragraph das ganze städtische Bürgerthum umfasse. Hierin nun, obwohl ausdrücklich Gespräche über politische und religiöse Angelegenheiten als solche dem Polizeipräsidium bezeichnet waren, welche nicht in der Absicht der Gesellschaft lägen, fand jene Behörde doch eine Verletzung derjenigen Bestimmung der Bundesgesetze, wonach alle Versammlungen zu politischen Zwecken verboten sind. Der Gesellschaft als solcher, hieß es in dem desfallsigen Schreiben, könne demnach die polizeiliche Genehmigung nicht ertheilt werden, indessen stehe dem nichts entgegen, daß die Mitglieder wöchentlich zu geselligen Zwecken sich versammelten, allerdings nicht ohne vorher der Polizei Anzeige davon zu machen. — Nachdem in der vorgestrigen Versammlung das Schreiben des Herrn Oberpräsidenten vorgelesen war, beschloß die Gesellschaft, in einer nächsten der Polizei anzumeldenden Versammlung diejenigen Schritte zu thun, die, mit Hinzuziehung einer bereits erwarteten und aus 7 Mitgliedern bestehenden Kommission, für nothwendig erachtet werden möchten, um das gedachte Polizeirescript rückgängig zu machen.

Berlin, vom 7. Januar. Gestern verschied der Königliche General-Stabsarzt und Chef des Militär-Medizinalwesens, Leibarzt Sr. Majestät des Königs, Geheime Ober-Medizinal-Rath und Direktor der militärärztlichen Bildungs-Anstalten, Dr. Johann Wilhelm von Wiebel, im 80sten Jahre seines Lebens und im 63sten seines rastlosen, edlen Interessen gewidmeten und mit schöner Frucht gesegneten dienstlichen Wirkens. (A. Pr. Z.)

Königsberg, vom 3. Januar. Ueber die in diesen Tagen stattgehabten Haussuchungen bin ich im Stande, heute etwas Näheres zu berichten. Die erwähnte polizeiliche Maßregel fand zunächst, wenn ich nicht irre, am Montage bei dem hiesigen Schneider H. statt, und man entdeckte dort nächst einer Menge verbotener und einiger polnischer Bücher eine ganze Auswahl von Einladungskarten zu verschiedenen Gesellschaften, unter denen sich auch die eines hiesigen bekannten jüdischen Bankiers befand, von dessen Familienmitgliedern neulich eines in einem gerichtlichen Drama am Rheine passiv aufgetreten ist. Die Bücher sind Privateigenthum des Schneiders und ihm wird natürlich nichts geschehen können, da er sie nur zu seinem eigenen Gebrauche, wenigstens ist nicht das Gegentheil erwiesen, sich angeschafft hat. Dagegen hat man bei der bei dem Elementarlehrer B. angestellten Hausvisitation eine ausgedehnte Korrespondenz gefunden, die ein sicheres Zeugniß dafür ablegt, daß er einen großartigen Buchhandel mit dergleichen Büchern bisher getrieben hat, und daß von ihm weit über Tausend Exemplare an das Ende der preußischen Welt, d. h. nach Memel u. s. w. verschickt worden sind. Der Lehrer ist sogleich verhaftet und sitzt noch, jedoch in anständigem Ge-

---

†* Die Heizung im königl. Gymnasium zu Düsseldorf.

Du hast den rechten Punkt, den wunden Fleck getroffen, Freund,
Nimm meinen Dank dafür.

Shakespeare.

Seit langer Zeit hat keine vor das Forum der Oeffentlichkeit gebrachte Angelegenheit so das allgemeine Interesse erregt, als die Besprechung der schlechten Heizung im hiesigen Gymnasium; sie betraf ja die Kinder und ihr Wohl und Wehe, und wer kann ruhig zusehen, wenn seine Kinder frieren! Wir sorgen ja für unsere Armen und geben ihnen Brand, damit sie nicht frieren, und unsere Kinder müssen in der Schule frieren! Ja, die Sache geht so weit, daß ein einsichtsvoller und menschenfreundlicher Lehrer sich durch die Nothwendigkeit gezwungen sah, seinen Schülern zu gestatten, ihre Mäntel, Paletots und Ueberschuhe anzuziehen. Das klingt zwar sonderbar, aber ist nichtsdestoweniger historisch-wahr! Bei dieser Maskerade fehlte nichts, als daß die Schüler sich noch die Erlaubniß hätten ausbitten müssen, ihre Regenschirme aufzuspannen, nicht zum Schutz gegen den Regen, sondern um die von jedem einzelnen Körper ausstrahlende Wärme besser zurückzuhalten. Dem Lehrer aber gebühret nichts desto weniger unser wärmster Dank, und der sey ihm, so wie dem Kinderfreund, welcher die Sache zur Sprache gebracht, hiermit aufrichtig gezollt. Einer höhern Behörde aber die Sache dringend ans Herz zu legen, ist die lautere Absicht dieser Zeilen.

Ein Familienvater.

Die pyrenäischen Sänger.

Frankfurt. Die in vielen Hauptstädten mit dem günstigsten Erfolg erschienenen, mit den rühmlichsten Zeugnissen und Empfehlungen hochstehender Personen und anerkannter Kunstnotabilitäten versehenen pyrenäischen Sänger, acht an der Zahl, sind in hiesiger Stadt eingetroffen und werden nächsten Samstag den 9. d. Mts. im Theater ihre erste Vorstellung geben. Sie erscheinen auf der Bühne im Nationalkostüme und tragen eine Auswahl ihrer originellen Volksgesänge, heiteren und ernsten Inhalts, abwechselnd in französischer und spanischer Sprache vor. Wir glauben, diese bei uns gastlich einkehrenden Bergsänger und Söhne des romantischen Pyrenäenlandes nicht besser empfehlen zu können, als indem wir das von Jenny Lind ihnen ausgestellte Zeugniß, welches sie eigenhändig in das Album der Sänger schrieb, hier folgen lassen. Es lautet wörtlich also:

C'est avec le plus grand intérêt, que j'ai entendu vos chantes nationaux, Messieurs, et assurément on saura partout apprécier la manière admirable, avec laquelle vous les exécutez, comme aussi sans doute vos belles et mélodieuses voix inspireront toujours une véritable sympathie.

Munick, le 7 Novembre 1846.

(Signé) Jenny Lind.

(Mit dem größten Interesse habe ich Ihre Nationalgesänge gehört und gewiß, meine Herren, wird man überall die bewunderungswürdige Art anzuerkennen wissen, in welcher Sie solche ausführen, so wie auch ohne Zweifel Ihre schönen und melodischen Stimmen immer eine wahrhafte Sympathie erwecken werden.

München, den 7. November 1846.

Jenny Lind.)

Wieder ein neues Licht.

Herr C. v. Frankenstein, Herausgeber und Redakteur des Industrie- und Gewerbeblattes zu Grätz, kündigt eine von ihm gemachte Erfindung im Beleuchtungswesen an, welche er Universalleuchtstoff oder Lunarlicht nennt. Mit Anwendung eines Brenners von eigenthümlicher Konstruktion und Materie steigert er die Lichtintensität jeder gewöhnlichen Oel- oder Gasflamme in dem Grade, daß mit Ersparung von mehr als der Hälfte des Leuchtmaterials ein 5—6 Mal größerer Lichteffekt, bei schwach leuchtenden oder gar nicht leuchtenden Flammen aber die 50- bis 100fache Leuchtkraft hervorgebracht wird. 500 Gasflammen, mit diesem Brenner versehen, erfordern blos eine

wahrsam. Wie man hört, werden seinetwegen Verhaltungsbefehle von den höhern Behörden erwartet. Auch fand eine Haussuchung bei einem hiesigen Journalisten statt, über die die ganze Stadt die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt, denn gedachter Journalist gehört gerade zu der Zahl derjenigen, die dem status quo huldigen.

Die Polizei mag aber ihre guten Gründe dazu gehabt haben. Der Polizeirath Schulz aus Danzig ist hier eingetroffen und hat das Sicherheitsbüreau bereits übernommen. (Elbing. Z.)

— In Folge der hier in letzter Zeit unter Studenten stattgehabten Duelle, in welchen bekanntlich — namentlich in zweien derselben — lebensgefährliche Verwundungen vorkamen und die sogar einen Todesfall herbeiführten, und der in einem hiesigen Unterhaltungsblatte wiederholt und reprimandirend erschienenen Aufsätze über die hier bestehenden s. g. Landsmannschaften unter den Studenten hat sich das hiesige Universitätsgericht bewogen gefunden, das Polizeipräsidium um eine nähere Untersuchung der in jenen Aufsätzen angeführten Spezialien und angeblichen Fakta zu requiriren. Es haben demnach mehrere Vernehmungen in dieser Angelegenheit auf dem Polizei-Präsidium stattgefunden, zu welchen auch besonders die des Redakteurs qu. Blattes gehört. Derselbe hat seine früheren Angaben nicht nur zu Protokoll bestätigt, sondern noch mehrere neue Thatsachen deponirt und viele Beweismittel angegeben. — Dies Scrutinium wird wahrscheinlich zu definitiven Maßregeln gegen alle hier bestehenden und anscheinend noch so unschuldigen Studentenverbindungen führen, und die Pappenheimer, Normannen, Borussen und wie die Landsmannschaften alle heißen mögen, sehen mit Schrecken ihre totale Auflösung nahen. — Zum Verwundern ist es, daß das Universitätsgericht sich so geirrt hat, als seyen ihm die zur Sprache gekommenen Umstände ganz unbekannt. — Der in einem der letzten Duelle durch einen Pistolenschuß ins Bein verwundete Regierungsreferendar G. ist, trotz der nicht leichten Verwundung, glücklich kurirt und bereits so weit hergestellt, daß er ausgehen kann. — In zwei hier schwebenden Untersuchungen herrscht der sonderbare Umstand, daß der Denunziat in der einen, Denunziant in der andern ist und wieder umgekehrt. Ein Gastwirth denunzirte nämlich einen Studenten wegen einiger in einem frequenten Gastlokale ausgestoßenen Beleidigungen, worauf der Student consilirt und zur Untersuchung gezogen wurde. Bald darauf reichte dieser aber auch eine Denuntiation beim Inquisitoriat ein und zwar — gegen seinen Ankläger, der sich — merkwürdiger Weise — ein ganz gleiches Vergehen hat zu Schulden kommen lassen. Er ist auch zur Untersuchung gezogen. Zur Begründung seiner Anklage hat der Student eine Menge glaubwürdiger Zeugen angeführt. Man kann wahrlich gespannt seyn auf den Ausgang dieser beiden nicht gewöhnlichen Criminalprozesse. (Voss. Z.)

†* Münster, vom 8. Januar. Dem Mangel einer guten Zeitung unserer Provinz sucht man nach allen Seiten auf die verschiedenste Weise abzuhelfen, obschon das nicht stets gelingen will. Der Verleger des „Hellweger Boten", eines Lokalblattes, das in einer der lukrativsten Gegenden der Mark, in Unna, erscheint, erhielt vom Ministerium die Erlaubniß, durch Mittheilung politischer Tagesberichte sein Blatt erweitern zu dürfen. Es wurde ihm aber dabei zur Bedingung gemacht, diese politischen Berichte genau nach dem bekannten „Tippelskircher Volksblatt" abzudrucken und den betreffenden Censor seines Blattes jedesmal durch Vorlegung des Originals zu überzeugen, daß dies geschehen sey. Der Verleger hatte Anfangs viele Mühe, sich die Erlaubniß zum Nachdruck des in dem Halleschen Volksblatte enthaltenen politischen Theiles von dem Verleger zu erwirken, und obgleich er die Schwierigkeiten, die beinahe nicht zu überwinden schienen, dem hiesigen Ober-Präsidium mittheilte und um Freigebung anderer literarischen Quellen bat, so bestand man doch darauf, daß der „Hellweger Bote" nur die politischen Mittheilungen des „Tippelskircher Volksblatts" wiederkäue. Bemerkenswerth ist dieser Bescheid der Regierung deshalb, weil jenes Blatt einestheils gar keine Nachricht aus Deutschland selbst enthält, und anderntheils kein zweites existirt, das so entschieden pietistisch und servil ist, wie gerade das „Tippelskircher Volksblatt", und dieses wie die Allgemeine Preußische und die meisten deutschen Zeitungen der zwanziger und dreißiger Jahre seinen politischen Stoff lediglich dem Auslande entlehnt.

Ueberdies werden uns in diesem Jahre auch noch zwei neue Monatsschriften zu Theil werden, von denen die eine: „das Städteblatt", redigirt von Steinmann, bei Rubens in Unna, die andere unter dem Namen: „Westphälischer Leuchtthurm", redigirt vom Buchhändler Schäfer, in Arnsberg erscheinen wird. Die letztere hat bereits tüchtige Kräfte gewonnen und sich die Aufgabe gestellt, unsere gesellschaftlichen Zustände in politischer, religiöser und öconomischer Beziehung zu kritisiren, und Mittel zur Abhülfe der Mängel an die Hand zu geben.

Augsburg, vom 6. Januar. In dem Augenblicke, wo unser Blatt in die Presse gehen soll, kommt uns noch die freudige Nachricht zu, daß Se. Majestät der König sich allergnädigst bewogen gefunden hat, der Wittwe Dr. Friedrich Lists eine lebenslängliche Leibrente von vierhundert Gulden und jeder der beiden unverheiratheten Töchter eine Leibrente von jährlich zweihundert Gulden, bis zu ihrer Verehelichung oder sonstigen Versorgung, zu bewilligen. Zugleich ist das hier zusammengetretene Comite, das den Zweck hat, der List'schen Familie einen Beweis nationaler Dankbarkeit für die Verdienste Lists zu geben, allergnädigst genehmigt. Wir können keinen Ausdruck finden für unsern Dank, in der ganz Deutschland mit einstimmen wird für diesen abermaligen glänzenden Beleg, wie sehr König Ludwig durch Wort und That den Namen Deutschlands hochhält, so wenn es gilt, für die Interessen des Ganzen ein gewichtiges Votum abzugeben, als wenn es sich darum handelt im Verdienste des Einzelnen dem Gesammtvaterlande die Ehre zu geben. (A. Z.)

Mannheim, vom 5. Januar. Die großh. badische Postamtszeitungsexpedition dahier hat folgende „Nachricht" an die auswärtigen Postämter gegeben: „Vom 1. Januar d. J. an ist der jährliche Bezugspreis der „Mannheimer Abendzeitung" (veranlaßt durch deren im ganzen Großherzogthum Hessen eingetretenes Verbot) von 8 fl. 30 kr. auf 10 fl., einschließlich der Provision, erhöht worden." (M. M.)

Aus dem badischen Mittelrheinkreise, vom 4. Januar. (Verfügung des großh. Bezirks-Amts Bretten.)

„Großh. Bezirk-Amts Bretten, vom 11. Nov. Da es wiederholt von Seiten der geistlichen Behörden zur Anzeige kam, daß den längst bestehenden Verboten ungeachtet an Sonn- und Feiertagen die Israeliten, namentlich aber die sogen. Schacherjuden sich in den Orten einfinden und Geschäfte aller Art vorzunehmen sich erlauben, wodurch nicht allein die Sonn- und Feiertagsfeier entheiligt, sondern auch die christlichen Einwohner in ihren religiösen Handlungen gestört und gehindert werden, so sieht man sich unter Hinweisung auf die bereits bestehenden polizeilichen Verordnungen veranlaßt, Folgendes speziell zu verfügen:

1) An Sonn- und Feiertagen ist das Handeln der Israeliten mit den Christen, so wie überhaupt die Vornahme aller Art Geschäfte der ersteren in den Orten des Amtsbezirkes vor beendigtem Nachmittagsgottesdienst bei Vermeidung von 5—15 fl. Strafe oder angemessenem Arreste für jeden Dawiderhandelnden verboten.

2) Es darf sich kein Israelit aus einem andern Ort vor beendigtem Nachmittagsgottesdienst in einem andern Orte einfinden, bei Vermeidung der von dem Bürgermeister innerhalb der Gränzen seiner Competenz zu erkennenden Strafe und im Wiederholungsfalle bei Vermeidung der Arretirung und Vorführung bei Amt, woselbst er sodann gebührend bestraft werden soll.

3) Israeliten, welche gegen das ad 1—2 erlassene Verbot handeln, sind zudem sogleich aus dem Orte, in welchem sie betreten und nicht wohnen, auszuweisen.

4) Der Viehtransport an Sonn- und Feiertagen wird ebenfalls wiederholt unter Strafandrohung verboten, insonderheit aber während des Gottesdienstes bezüglich auf die diesseitige Verfügung vom 15. August 1836 und unter Hinweisung auf die desfallsige Verordnung im Anzeigeblatt Nr. 63 von 1836.

5) Die Bürgermeister haben Dieses zu verkünden, insonderheit aber die Israeliten, welche auswärtigen Handel treiben, hiervon speziell in Kenntniß setzen zu lassen, sodann aber auch das Polizeipersonale und Jene zur genauen Beaufsichtigung darnach zu verständigen, welche an Sonn- und Feiertagen während des Gottesdienstes die Wache im Orte zu versehen haben. gez. Pfister."

Mainz, vom 6. Jan. Das heutige Mainzer Wochenblatt enthält eine amtliche Bekanntmachung, „die neue Civilgesetzgebung betreffend". In dieser Bekanntmachung heißt es wörtlich also:

„Dem Vernehmen nach besteht dahier ein Verein, welcher unter dem Namen „Comite für die Leitung der Maßregeln zur Erhaltung der rheinhessischen Rechtsinstitutionen" Versammlungen veranlaßt, Geldbeiträge erhebt, und Erklärungen, Adressen und Petitionen verbreitet und empfängt, mit dem Zwecke, der dermalen in der zweiten Kammer der Stände diskutirt werdenden neuen Civilgesetzgebung hindernd entgegenzutreten oder auf die ständischen Berathungen Einfluß zu üben. Der großh. hess. Kreisrath des Stadtkreises Mainz hat sich daher veranlaßt gesehen, durch Verfügung vom 4. d. diesen Verein, so wie jede andere Verbindung, deren Zweck ist, auf das Zustandekommen der neuen Gesetzgebung oder auf die ständischen Berathungen und Beschlüsse in dieser Beziehung Einfluß zu üben, auf den Grund des Art. 182 des Strafgesetzbuchs, im Stadtkreise Mainz zu verbieten, resp. die Auflösung etwa bestehender Vereine dieser Art zu befehlen."

Es wird nun der Inhalt des Art. 182 angeführt, wonach die Anstifter oder Vorstände solcher Vereine mit Gefängniß von zehn Tagen bis zu einem Monat, die übrigen Mitglieder mit Gefängnißstrafe von drei bis fünfzehn Tagen zu belegen sind. Der letzteren Strafe sollen auch Die unterliegen, welche sich nach der von Seiten der Obrigkeit verfügten Auflösung des Vereins in denselben haben aufnehmen lassen oder demselben beigetreten sind. Auch können die Gerichte die Confiskation der Papiere, Literalien und Bücher solcher Vereine oder Verbindungen aussprechen. Diese Bekanntmachung ist ohne Zweifel die Folge einer Haussuchung, welche am 31. Dezember bei den hiesigen Lithographen und einigen Bürgern stattfand.

Frankfurt, vom 7. Januar. Zufolge einer, wie man sagt, per Estafette dahier eingetroffenen Nachricht hatten sich in Paris am 5. d. M. wieder besorgliche Gerüchte über das Befinden des Königs verbreitet. Man schreibt die heute dahier stattgehabten sehr ansehnlichen Verkäufe vorzugsweise dieser Nachricht zu. (OPAZ.) (Die Pariser Nachrichten vom 8. schweigen über den Gesundheitszustand des Königs.)

Hersfeld, vom 8. Januar. Das Kreisamt hat sich nicht mit der Maßregel, die ich Ihnen am 4. d. meldete, begnügt, sondern vom Bibliothekar des Lesevereins nun auch ein Verzeichniß aller seit Anfang des Jahres 1844 für denselben angeschafften Bücher gefordert. Da der Bibliothekar hierzu nicht ermächtigt war, indem über Alles, was den Leseverein betrifft, nur die monatlich zusammentretende Generalversammlung durch Stimmenmehrheit beschließt, so wurde diese zu einer außerordentlichen Sitzung berufen und in derselben beschlossen, das verlangte Verzeichniß mitzutheilen, obgleich man nicht dazu verbunden sey. Die mit Beschlag belegten Bücher sind bis auf Herwegh's Gedichte zweiter Theil und Louis Blanc's zehn Jahre, übersetzt von Fink, wieder zurückgegeben worden.

Außer dem Herrn Pf. Jacobi ist nun auch gegen den Herrn Reallehrer Berlit, Herrn Buchhändler Schuster und Herrn Advokaten Victor eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet und gegen Ersteren zugleich die Suspension ausgesprochen worden. Das Justizministerium hatte, wie man hört, auch die Suspension des Letzteren beantragt, das Obergericht in Fulda soll aber den Antrag vor der Hand zurückgewiesen haben; sie ist zum wenigsten bis jetzt nicht erfolgt.

Sowie für die Gymnasialbibliothek keine Bücher mehr bei Herrn Schuster gekauft werden dürfen, so darf auch in seiner Druckerei nichts mehr auf Rechnung der Gymnasialkasse gedruckt werden.

Gestern ward der Herr Gymnasialdirektor Dr. W. Münscher zu dem Hrn. Regierungsrath Fondy von Fulda ins „deutsche Haus" entboten und blieb gegen 5 Stunden bei demselben. Der genannte Regierungsrath befand sich in Begleitung eines Referendars hier, um im Auftrage des Ministeriums des Innern den Hrn. Direktor über die Verhältnisse des Gymnasiums, besonders über die Denunciation zu vernehmen, daß er eine zu mangelhafte Aufsicht über die Lehrer des Gymnasiums geführt habe. Näheres hierüber werden wir bald berichten können. (Fr. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 2. Januar. Mit dem begonnenen neuen Jahr taucht zugleich in unserer verstimmten Handelswelt eine Reihe von Hoffnungen, Erwartungen auf Dinge auf, die da kommen werden oder kommen sollen, um die drückenden Geldverhältnisse, die gegenwärtig an unserm Platz herrschen, zu heben. In der That ist dies der Punkt, in welchem sich die Lebensfrage unserer finanziellen und industriellen Interessen concentrirt.

Unsere Börse, die unverkennbar den Keim in sich trägt, einen bedeutenden Aufschwung zu nehmen, muß leider jeden Versuch hiezu paralysirt sehen, insolange nicht jene drückenden Geldverhältnisse wirksam und nachtheilig gehoben sind. Viel ist bereits dafür durch die weise Umsicht unseres hochverdienten Finanzministers geschehen, und wenn unsere finanzielle Lage inmitten der mißlichen Verhältnisse und der drohenden Stürme, die sie in neuerer Zeit heimsuchten, dennoch ihre Festigkeit und das unerschütterte Vertrauen bewahrte, so ist dies zunächst gewiß nur dem Staatsmann zu danken, der die Gefahr einer unheilbringenden Geldkrisis durch zweckmäßige Mittel zu beseitigen wußte. Man darf daher auch beruhigt seyn, daß sein Scharfblick nicht minder ferner wachsam walten werde. Jedenfalls ist aber die gegenwärtige Periode eine solche, die gerade von mehreren Seiten Geldmittel in Anspruch nimmt.

In diesem Monat geht die Einzahlung von 12 Procent für die lombardisch-venetianische Eisenbahn im Betrage von 2,000,000 fl. vor sich, während die 10proc. Einzahlung auf die ungarische Centraleisenbahn mit 1,800,000 fl. C.-M. ebenfalls jetzt beginnt.

Ferner soll von Seite der Nordbahn ein Anlehen von 4 Mill. und für die Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein anderes von 2 Mill. Gulden aufgenommen werden, wie nicht minder ein Betrag von mehreren 100,000 fl. C.-M. für die Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft erforderlich seyn, um den fundus instructus auf der Oedenburger und Brucker Strecke zu bestreiten u. s. w.

Unter all diesen Verhältnissen ist aber der Stand des Erträgnisses unserer Bahnen, wie ich Ihnen auch neulich meldete, ein sehr erfreulicher, und stellt eine noch weit bessere Rentabilität schon für die nächste Zukunft in Aussicht.

Die lombardisch-venetianische Eisenbahn wird für das verflossene Jahr ein Erträgniß von nahe 2 Millionen Lire Austr. ausweisen, was schon auf die gegenwärtigen Verhältnisse der Bahn bei $5\frac{1}{2}$ Prozent beträgt, während dies nur für den Personen-Transport gilt, da der Waaren-Transport noch nicht gehörig organisirt und daher noch nicht mitbegriffen ist. Uebrigens wird der Weiterbau dieser Eisenbahn mit allem Eifer betrieben.

Am 14. d. findet die Versteigerung zum Weiterbau der Strecke von Vicenza nach Verona ($7\frac{1}{2}$ deutsche Meilen oder 30 italienische Miglien) statt, und derselbe muß bis zur Schienenlegung binnen längstens 12 Monaten ganz vollendet

---

tägliche Auslage von höchstens einem Gulden C.-M. Herr v. Frankenstein, der auf eine National-Anerkennung Anspruch machen zu können meint, ist bereit, Regierungen oder Gesellschaften das Nähere mitzutheilen. (Nürnb. C.)

Lucretia, or the Children of Night — Lucretia, oder die Kinder der Nacht. — So heißt Bulwers neuester Roman. Der Examiner zeigt ihn mit folgenden Worten an: „Vor vier Jahren gab der Verfasser der „Lucretia" zu verstehen, daß der „letzte der Barone" wohl seine letzte Dichtung in Prosa seyn werde. Jetzt führt er die Macht schlechter Gewohnheiten über gute Vorsätze als Entschuldigung für sich an und weist scheuzend auf das Beispiel Fabricio's im Gil Blas für sich hin, welcher im Hospital der Dichtkunst für immer zu entsagen verspricht, aber sein dankloses Metier von neuem damit anfängt, daß er den Musen ein ewiges Lebewohl sagt in Versen. — Der zweite Titel dieses neuen Romans deutet seinen Inhalt an. Die beiden Hauptpersonen des Buchs — sie heißen Lucretia Clavering und Gabriel Varney und die Fabel spielt, wenigstens anfangs, in den Schreckenstagen der französischen Revolution — schöpfen ihren Namen „Kinder der Nacht" aus der Verübung gräßlicher Schuld. Das Athenäum sagt: „das Buch sey auf melodramatische Effekte berechnet und huldige dem überreizten Geschmack der französischen Gräuel und Schauderromane eines Eugen Sue ꝛc."

seyn, so daß diese Strecke im künftigen Jahr wird befahren werden können.

An unserer Börse herrscht wenig Leben; der Aktienmarkt ist nur durch die Geldnoth gelähmt, da sich im Ganzen eine ziemliche Festigkeit ausspricht, und die Course zunächst durch Wucher gedrückt werden.

Laut Bekanntmachung der k. k. privilegirten Nationalbank bleiben von den im Umlauf gewesenen Einlösungs- und Anticipationsscheinen mit Ende des Jahres 1846 nur noch 7,804,688 fl. C.-M. in Umlauf. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 8. Januar. Ungeachtet die Preise der Lebensmittel den amtlichen Anzeigen gemäß auf einigen Märkten fallen, mehren sich doch die Unruhen wegen Theurung in sehr bedenklicher Weise. Dem „Journal des Debats" zufolge haben auf dem Markte von Lencloitre, ganz nahe bei Chatellerault (Vienne-Departement) sehr ernste Scenen offenen Aufruhrs stattgefunden. Das Volk fand Kartoffeln, Mehl und Getreide zu theuer, mißhandelte die Verkäufer und schüttete den Inhalt ihrer Säcke auf die Straßen. Die Nationalgarde wollte diesem Plünderungs-System Einhalt thun, sah sich aber von der immer gefährlicher anschwellenden Volksmasse gröblich beleidigt. Da rückte die Gendarmerie heran. Allein auch diese fühlte sich zu schwach und mußte sich vor dem wüthenden Haufen zum Zweck eigener Rettung zurückziehen und in die Kasernen einschließen.

Man schreibt aus Poitiers, 3. Jan.: „Gestern um Mitternacht sind starke Abtheilungen des dritten Kürassierregiments und des 25. Linien-Regiments mit Sack und Pack in der Richtung von Lencloitre aufgebrochen, um die dort herrschende Gährung zwischen der armen Bevölkerung und den Mehlverkäufern zu dämpfen."

— In einem gestrigen Ministerrathe, in welchem die Thronrede diskutirt wurde, soll die gewöhnliche Phrase des Königs: „Ich fahre fort, friedliche Versicherungen der auswärtigen Mächte zu erhalten u. s. w." in folgenden Satz geändert worden seyn: „Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten lassen mich die Erhaltung des Friedens hoffen u. s. w." Die Stelle wegen der Montpensier'schen Heirath soll sehr selbstgefällig, die wegen Krakau sehr energisch (?) lauten.

Von der spanischen Gränze vernimmt man das Einrücken von Truppen in Biskaien und Navarra, aus Furcht vor carlist. Unruhen.

Großbrittanien.

Dublin, vom 4. Januar. Das heutige Meeting in der „Versöhnungshalle" war nur spärlich besucht. Das irische Elend bildete das Thema der Verhandlungen. Herr O'Hea führte aus, daß die Union Schuld sey, wenn sich Irland jetzt in dieser schrecklichen Noth dem Untergange nahe sehe. Die Heimsuchung habe es ohne Handel und Verkehr, ohne Manufakturen und ohne Fonds gefunden, um daran eine Stütze zu finden. Dies sey die Folge jener fluchvollen Maßregel — der legislativen Vereinigung Irlands mit England. O'Connell erklärt, daß er weder bei Tag noch Nacht an etwas Anderes denken könne, als an die auf dem Volk lastende Noth. Er wolle das nächste Mal eine Motion in Betreff der Mittel zur Abhülfe stellen. Er gedenkt des Meetings der Gutsbesitzer, das Mittwochs in der „Musikhalle" stattfinden, und das er, wie noch mehrere andere Meetings von Gutsbesitzern, besuchen wollte. Er kommt auf seine Anleihe von 40 Millionen zurück und behauptet, dies sey der einzige ausführbare Plan. Während die Journale die Zahl der täglichen Hungertode in Irland auf 30 angeben, glaubt er der Wahrheit näher zu kommen, wenn er sie auf 300 schätzt, und es stehe fest, daß sich die Lage täglich verschlimmere ohne Aussicht auf Besserung. Die Regierung müße im großen Maßstabe eingreifen, oder schreckliche Folgen würden aus diesem Zustande entspringen. Er werde sich bei Eröffnung des Parlaments in London befinden und sehe er nicht, daß umfassende Maßregeln vorgeschlagen würden, so wolle er nach Irland zurückkehren und jede Pfarrei Irlands zum Petitioniren wegen Gewährung dessen, was das Land vom gänzlichen Ruin retten könne, aufrufen.

Niederlande.

Amsterdam, vom 8. Jan. Man vernimmt, daß die noch unverkauften zu den früher verwahrten Partien gehörenden 100,000 Ballen Kaffe von der niederländischen Handels-Maatschappy wiederum vom Markt genommen sind, um in die bevorstehenden Frühjahrsverkäufe aufgenommen zu werden. (Amstd. H.)

Portugal.

Am 5. langte wiederum ein Dampfschiff — „die Hibernia" — mit Nachrichten aus Portugal an; sie sind datirt: Lissabon, 31. Dezbr., Oporto, 1. Jan., (Vigo 2. Jan.) Die Niederlage des Miguelisten-Generals M'Donnel und seiner Guerillas bestätigt sich. Er hat sich in der Richtung von Sephora do Porto geflüchtet, vielleicht will er in Penafiel neue Schaaren zu sammeln versuchen.

Der City-Artikel der Times erwähnt nach Privatnachrichten aus Oporto, daß die dortige Junta seit der Kunde von Bomfims Niederlage beschlossen hat, alle revolutionären Streitkräfte in jener Stadt zu concentriren. In diesem Fall würde sie stark genug seyn, den Kampf noch Monate lang fortzusetzen. Die Befestigungen von Oporto sind fast ganz vollendet. Eine Menge Schiffe nimmt im Hafen Ladungen nach England ein, da von den Blokadeschiffen nichts zu sehen ist.

Bomfim und seine Kameraden werden auf ihrem Schiff so streng bewacht, daß sie mit Niemand sprechen können. Selbst Bomfims Frau wurde ihr Gesuch, ihren Mann an Bord der Fregatte „Diana" besuchen zu dürfen, abgeschlagen; nur die Uebersendung eines offenen Briefes wurde ihr erlaubt. Mouzinho de Albuquerque ist an seinen Wunden gestorben.

Die Guerillas unter Graf Mello und Jose Estevas haben sich, von Schwalbach verfolgt, in der Richtung von Coruche zurückgezogen.

Am 30. Dezbr. erschien eine in sehr starker Sprache abgefaßte Proklamation der Septembristen, worin sie das Volk erinnern, daß ihre Sache nicht von dem Ausgange Einer Schlacht abhängt; am Schluß werden Alle zu den Waffen gerufen.

Da sich Kauf- und Handelsleute noch immer mehr bezahlen lassen, wenn man ihnen Banknoten bietet, als wenn man gegen baares Geld ihnen abkauft, so hat die Regierung am 30. Dezbr. schon wieder ein strenges Dekret zur Einschärfung der frühern erlassen, wonach die Noten der Bank unweigerlich zu ihrem vollen Nominalwerth bei Zahlungen jeder Art angenommen werden sollen, widrigenfalls bedeutende Strafen auszustehen sind.

Saldanha hatte am 30. Dezbr. auf seiner Verfolgung des Das Antas sein Hauptquartier in Caldas und wollte am 31. in Alcobaca seyn. Das Antas hat 8 Stunden Vorsprung. Der Lissaboner Times-Correspondent glaubt nicht, daß er sich nach Oporto wenden, sondern zuerst in Coimbra Widerstand zu leisten versuchen, dann aber sich über die Gränze nach Spanien zurückziehen wird.

Durch ein königliches Dekret ist das Institut der Geschwornen gänzlich suspendirt worden. Die Minister begründen den Beschluß darauf, daß die öffentl. Meinung durch die revolutionären Vorgänge der letzten 6 Monate zu vergiftet sey, als daß man leidenschaftslose Geschworne finden könne.

„Der Mantel der Zweckdienlichkeit," bemerkt hierbei obiger Times-Corresp., „ist eine bequeme Schmutzdecke; allein besser wäre es gewesen, daß selbst der Schuldige entkommen wäre, als daß man so die Verfassung in ihren heiligsten Artikeln verletzte . . .

Den nämlichen willkürlichen Charakter tragen die zur Durchsetzung der erzwungenen Circulation der Banknoten ergriffenen Maßregeln an sich. Der Civilgouverneur weist in einem Circular die Polizeibeamten und Regedores an, sich in alle Läden Lissabons, wo die Banknoten zurückgewiesen oder nur zu einem niedrigern Curse angenommen worden, mit dem betreffenden Dekret zu verfügen und den Besitzern vorzulesen und sich Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen . . .

Das Schicksal der gefangenen Insurgenten-Chefs und -Offiziere wird wahrscheinlich dahin entschieden werden, daß man sie nach der afrikanischen Küste in eine der Strafkolonien transportirt."

Die Cabralisten fangen wieder stark an zu intriguiren, um abermals ans Ruder zu gelangen. Der spanische Gesandte Gonzalez Bravo wird nun Lissabon bald verlassen, um an der Cortessitzung Theil zu nehmen.

In den letzten Dezembertagen herrschte in Lissabon eine ungewöhnlich strenge Kälte.

Moldau und Wallachei.

Der Eindruck, den die in Krakau geschehene Veränderung der Dinge auf die Bewohner der drei Fürstenthümer machte, war verschieden. Auf die Bojarenschaft wirkte er herabstimmend, und man kann mit Gewißheit annehmen, daß die Opposition derselben gegen die Fürsten sich nicht mehr bis zu dem Grad der Heftigkeit verirren werde, wie es in früheren Zeiten geschah. Aber auch das Interesse der Fürsten scheint es zu verlangen, daß jeder stürmische und ungestüme Zusammenstoß der verfassungsmäßigen Gewalten sorgfältig vermieden werde, denn ein solcher Zusammenstoß könnte leicht einen revolutionairen Anstrich erhalten, und welche Erfolge eine jede revolutionäre oder einer solchen ähnlichen Bewegung hier im Osten zu gewärtigen hat, hat zuletzt Krakau und sein Sturz bewiesen. Man erkennt jedoch im allgemeinen an, daß die drei Mächte in ihrem Rechte waren, als sie die Aufhebung der Republik decretirten. Denn Nothrecht ist ebensogut ein Recht wie jedes andere Recht, und hat noch den Vorzug der Unwiderstehlichkeit für sich.

Aus Serbien vernimmt man Klagen über Wedschibi Pascha, Gouverneur von Belgrad. Man wirft ihm vorzüglich Parteilichkeit für die Türken vor, und verlangt, daß die Anordnung der Hattischeriffs von 1831 und 1834, der zufolge außer den mit Bewachung der Festungen beauftragten Türken keine andere im Lande wohnen sollen, endlich ihre volle Erfüllung erhalte; ja man geht so weit Wünsche, und sogar von Seite fremder Agenten, denen man sonst mit Recht die freundlichsten Gesinnungen gegen die Pforte zuschreibt, Rathschläge laut werden zu lassen, daß die Türken sogar die Festungen, das einzige übrig gebliebene Pfand und Zeichen der großherrlichen Suzeränität, räumen sollten, da der Besitz derselben der Pforte große Auslagen und wegen ihrer Vereinzelung keinen Nutzen gewähre. Unter den Stimmen, die sich über diese Verhältnisse für und wider äußern, vernimmt man wieder vorzüglich jene des Wutsitsch und Simitsch, welche beide als zur ultragriechisch-schismatischen Partei gehörig angesehen werden, und Versuche werden gemacht, die Regierung dahin zu bewegen, daß sie eine Denkschrift in diesem Sinn an die Pforte richte. Der Fürst, dessen Beziehungen zur Pforte in der letzten Zeit eine so freundliche Gestalt erhielten, soll indeß weit entfernt seyn in die Schlinge zu gehen, und diesen Anforderungen, welche ihn mit der Pforte verfeinden würden, Gehör zu geben.

Die Schritte, welche die griechische Regierung zur Aufstellung eines griechischen Consuls in Belgrad in der letzten Zeit erneuerte, sind abermals ohne Erfolg geblieben. Vermöge der Lage und der politischen Verhältnisse kann übrigens die Aufstellung eines griechischen Consuls in Belgrad der griechischen Regierung wohl schwerlich zu irgend einem Nutzen gereichen. (A. Z.)

Italien.

Turin, vom 30. Dezember. Aus Rom erfährt man, daß in den zwei letzten Cardinals-Congregationen, außer den Ernennungen von Cardinälen und Würdenträgern, auch die Verhältnisse der spanischen Kirche zur Berathung gekommen seyen. Zu einem bestimmten Entschluß gelangte man in dieser Hinsicht nicht, und die zwischem dem Gouvernement von Madrid und dem päpstlichen obwaltende Differenz ist noch nicht gehoben. Denn während Spanien auf Bestätigung und Anerkennung der geschehenen Veräußerungen von Kirchengütern besteht, verlangt Rom eine angemessene Dotation der Geistlichkeit mit unbeweglichen Gütern, um so die Unabhängigkeit der spanischen Kirche zu sichern. Ebenso sind die Schritte, welche Spanien bei dem römischen Hof gethan, um diesen zu bewegen, einen Nuntius nach Madrid abzusenden, ohne Erfolg geblieben, da man in Rom besorgt, daß die bestehende Spaltung nicht sobald gelöst werde, und sich in der Folge leicht die Nothwendigkeit einer Rückberufung des Nuntius ergeben könnte, was nur unnöthiges Aufsehen bewirken und das spanische Kabinet in neue Verlegenheit setzen, es aufs neue verletzen würde.

Die Unterhandlungen mit Rußland, zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse der Katholiken, werden mit großem Eifer betrieben. Die HH. Lambruschini und Cerboli, als Bevollmächtigte des heiligen Stuhls, und die HH. Buteneff und Bludow von Seite Rußlands versammelten sich mehrmals in der Woche zu gemeinschaftlichen Conferenzen, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die Ergebnisse dieser Unterhandlungen für die russisch-katholische Kirche sehr günstig ausfallen dürften.

Die Bestrebungen der sogenannten französischen Partei, welche durch die Schaustellung eines übertriebenen Enthusiasmus die Gunst des Papstes gewinnen, und das Eingehen desselben in ihre Ideen und dadurch die Verwirklichung der letztern zu bewirken sucht, um so die Gewalt in ihre Hände zu bekommen, haben bis jetzt die Erfolge nicht gehabt, die man sich davon versprochen haben mag; die römische Regierung läßt sich nicht so leicht zu raschen Schritten verleiten und geht in der Reformsache vorsichtig ihren bedächtigen Gang.

Hr. Torselli, Lucchesischer Finanzminister, zog sich schon vor einiger Zeit von der Leitung seines Departements zurück, und der Herzog hat seinen Stallmeister Ward, einen Engländer, mit der provisorischen Besorgung der Finanzgeschäfte beauftragt, da sich sonst fast niemand fand, der zur Uebernahme dieses Portefeuilles besondere Lust gefühlt hätte. Die von der toscanischen Regierung gegen die lucchesischen Finanzoperationen erhobenen Schwierigkeiten waren in Florenz Gegenstand mehrerer Conferenzberathungen zwischen dem toscanischen Minister des Aeußern und den daselbst residirenden Repräsentanten der Großmächte gewesen. Die Gesandten aber vermieden sämmtlich eine entschiedene Haltung in der Sache anzunehmen und referirten nur an ihre Kabinete. Mit der Rechtmäßigkeit der toskanischen Protestation schienen sie alle einverstanden; nur glaubten sie, daß mit Rücksicht auf die sonstigen politischen Conjunkturen diese neue Verwickelung zu höchst ungelegener und ungünstiger Zeit eingetreten sey. — Von der bevorstehenden Verbindung des zweiten Sohnes des Don Carlos, des Infanten Don Juan, mit der Prinzessin Marie von Modena, ist Ihnen bereits berichtet worden. Heute hier eingelangte Berichte sprechen von der projectirten Vermählung des Prinzen Ferdinand Victor von Modena (geboren den 20. Juli 1821) mit einer östreichischen Prinzessin und (dieses jedoch als bloßes Gerüchte) von Unterhandlungen zu einer Verbindung des Grafen von Trapani ebenfalls mit einer östreichischen Prinzessin. (A. Z.)

Schweiz.

Genf, vom 1. Jan. Vorgestern ist Großrath Carteret, der Kommunist, an die Stelle des Socialisten Fazy-Pasteur, mit 33 von 57 Stimmen zum Großrathspräsidenten gewählt worden. Diese Wahl erregt großes Aufsehen.

Bern, vom 3. Jan. Die Regierung von Basellandschaft hat mit Hintansetzung des Rundschreibens des Ex-Direktoriums von Zürich eine Zufluchtstätte dem deutschen Flüchtling Heinzen bewilligt, den aus ihrem Gebiete auszuweisen, alle Kantone aufgefordert waren. Dieser Sendling des jungen Deutschlands setzt seine Veröffentlichungen zu Liestal fort, von wo seine Schriften, um nach Maßgabe in französischer und italienischer Sprache herausgegeben zu werden, nach Genf und Lugano gesandt werden.

Aus der Schweiz. Die Bewegungen zu Freiburg sind ganz geeignet, Aufsehen zu erregen und wichtige Folgen nach sich zu ziehen. Das ganze Gewicht des Streites ist durch das Benehmen des Präsidenten Fournier (gar nicht zu Gunsten des Staatsrathes) auf eine Prinzipienfrage geworfen worden. Dadurch daß der Präsident, alle Verantwortlichkeit auf sich nehmend (bei Stimmengleichheit entschied er durch Stichenscheid), den Staatsrathsbeschluß vom 28. Dezember zuwege brachte, der die Volksversammlungen überhaupt verbietet, that er einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte. Wohl ist Mißbrauch der repräsentativen Freiheit bei einer Volksversammlung zu ahnden, allein in republikanischen Staaten kann ein solcher einzelner Fall gewiß nicht die Aufhebung eines so bedeutenden Rechtes der Betheiligung am Gemeinwesen wie das der öffentlichen Versammlungen und Berathungen motiviren. Durch diesen Schritt gab man der Bewegungspartei die Waffen in die Hand, welche sie auch faktisch zu ergreifen sucht. Man hätte freilich statt dessen auf verfassungsmäßigem Wege dem unverfassungsmäßigen Eingriff begegnen sollen. Allein fast in keinem Kanton stehen sich die Parteien so schroff gegenüber, an wenigen Orten wird so leicht entzündlicher Brennstoff gefunden werden wie in Freiburg. (O. P. A. Z.)

Freiburg. Die heutigen Blätter bringen keine neuen Thatsachen, dagegen stimmen alle Berichte darin überein, daß der Augenblick des Entscheides mit schnellen Schritten

herannahe. Die auf den 1. Januar in Bulle angekündigte Volksversammlung hat also nicht stattgefunden, dagegen sey nun eine auf den 6. d. (also auf heute) angesagt. Ob dieselbe aber abgehalten werde, sey (sagt der „Bessd.") noch ungewiß, „nicht wegen des verfassungswidrigen Verbots des Staatsrathes, sondern weil selbst die Führer der liberalen Partei fürchten, das Volk möchte in seinem großen Eifer zu weit gehen und nicht abgehalten werden können, die gesetzliche Schranke zu überschreiten."

Ein Korrespondent der „National-Zeitung" will dagegen wissen, es dürfte vielleicht eine neue Versammlung der Broyards auf waadtländischem Boden stattfinden; man vermuthe, der Staatsrath gehe damit um, Truppen aufzubieten und von Neuenburg Hülfe zu verlangen.....

Endlich meldet auch die „Berner Volks-Zeitung" aus Freiburg vom 3. dieß: „Hier ist Alles noch ruhig; doch ist man auf kommende Ereignisse gefaßt. Uebermorgen (den 5. d.) ist Markt, man hegt aber keinerlei Besorgnisse, daß schon jetzt Unruhen in der Stadt selbst ausbrechen. In der Regel entscheidet sich der Stand der Parteien in der Stadt erst, wenn bereits irgendwo das Ungewitter losgebrochen ist und die Landleute vor dem Rathhause stehen. Die Regierung scheint sehr fest auf die entschlossene Haltung und Ergebenheit der Bauern aus dem deutschen Bezirk zu bauen. Man soll sich auch in Bern informirt haben, was der Vorort im Fall eines Putschversuches gegen die Regierung thun würde."

Zufolge demselben Blatte hielt der Regierungsrath von Bern den 4. d. M. Abends eine geheime Sitzung, vermuthlich über die freiburgischen Angelegenheiten.

---

* Düsseldorf, vom 9. Januar. „Der Artikel in Nro. 5 d. Bl., den auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn stattgehabten Unglücksfall betreffend, hat bei allen Wohlgesinnten wahre Entrüstung erweckt; jede Zeile desselben verräth die böse Absicht, zu verdächtigen und gegen besseres Wissen die Direktion in ein übles Licht zu stellen."

Mit dieser niederschmetternden Phrase beginnt ein Artikelchen in der heutigen Nro. d. Z. gegen unsre, den Unglücksfall auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn betreffenden Korrespondenzen loszufahren; wir danken der verehrl. Redaktion dafür, daß sie einem solchen gewaltigen Gegner in ihrem Blatte Raum gegeben und bedauern nur, daß sie nicht die Anzeige des Thierbändigers Charles mit der kühnen Tiegerkatzen-Vignette demselben vorgedruckt; es würde den Effekt um Bedeutendes gehoben haben. Doch Scherz bei Seite — wir wollen uns den Gegner etwas näher ansehen. Derselbe zählt wahrlich nicht zu den gewöhnlichen Menschen, denn er durchschauet Herz und Nieren, indem er unsre böse Absicht und unser besseres Wissen so verdammungswürdig in die Wagschale seines Urtheiles wirft. Wir wollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, allein unverholen erklären, daß solche Sprache, wie hochtönend sie auch klingen soll, nichts als eine gemeine Verdächtigung und eine niedere Verläumdung ist, die in keinem unsrer Sätze eine Begründung findet. Wir haben uns stets von allen Persönlichkeiten ferne gehalten, da die Wichtigkeit der Sache selbst die Hochstehenden in den Hintergrund treten läßt und bedauern, heute einem solchen Gegner gegenüber eine Ausnahme machen zu müssen; wir haben weder die Umsicht noch die Gewissenhaftigkeit der Direktion der Elberf. Eisenbahn angegriffen und selbst da, wo wir auf wirkliche Uebelstände und wünschenswerthe Verbesserungen hingewiesen, dieses mit jener Schonung gethan, die sich mit der nothwendigen Offenheit und Entschiedenheit vereinen ließ. Es will uns aber bedünken, als wenn wir wunde Theile berühret hätten, denn nur dadurch erklären wir uns die Empfindsamkeit, welche sich in allen Entgegnungen Luft zu machen und durch falsche Unterstellungen vor dem Leser zu rechtfertigen sucht; nur dadurch erklären wir es uns, daß die Direktion eine Injurienklage gegen uns anhängig gemacht, um uns einer anderweiten Züchtigung zu unterwerfen. Doch sind wir, Gottlob, den Schuljahren entwachsen, wo dergleichen von berechneter Wirkung seyn könnte; wir sind uns zu bewußt, daß wir keinerlei Blöße gegeben, daß wir in unsern Behauptungen nur die Wahrheit gesagt und für eine Sache gesprochen haben, für die wir hoffentlich noch öfter in die Schranken treten werden, da leider Uebelstände und Ungerechtigkeiten in der menschlichen Gesellschaft stets Veranlassung dazu bieten. Es hieß den Leser nur ermüden, ohne der guten Sache, die wir fest im Auge behalten, zu nützen, wollten wir dem Schreiber des Artikels in der heutigen Nro. jeden Satz erwiedern, besonders da unsre Korrespondenzartikel keiner weitern Rechtfertigung bedürfen; jedoch wollen wir einige Punkte hervorheben, die über unsern neuen Gegner oder über den Stand der betreffenden Angelegenheit einiges Licht verbreiten.

Der Schreiber des heutigen Artikels steht jedenfalls der Direktion der Elberf. Eisenbahn bedeutend näher als wir, da er die Verantwortlichkeit für etwaige Unfälle durch Fahrlässigkeit und dergl. lediglich und zunächst auf den Ingenieur wälzt; nun, wir wollen dieses nicht näher untersuchen, da wir weder die Eine noch den Andern beschuldigt haben, müssen aber bemerken, daß dem Publikum gegenüber nur die Direktion verantwortlich ist, da in ihren Händen alle Gewalt ruhet, die sie in Stand setzt, jeden Beamten zur Erfüllung seiner Pflicht anzuhalten, und alle Beschwerden nur bei ihr vorgebracht werden können. Dann aber verräth er besonders dadurch, wie er der Direktion sehr nahe stehen muß, daß er bereits das Resultat der sorgfältigsten Nachforschung Seitens der Direktion, so wie das der gerichtlichen Untersuchung genau kennt, während wir über Alles noch gar nichts Zuverlässiges erfahren haben. Seinen Versicherungen nach fand sich Alles in bester Ordnung und „fehlt es demnach an aller Veranlassung, Muthmaßungen über entgegengesetzte sträfliche Einwirkungen bei diesem Unfalle zu hegen und, wie in dem fraglichen Artikel geschieht, laut werden zu lassen und sogar darauf hinzudeuten, daß bei der stattgehabten Untersuchung durch pflichtwidrigen Einfluß abhängigen Personen Stillschweigen auferlegt worden. Solche calumniöse, unwahre Aeußerungen 2c. 2c."

Allerdings ist es sehr gegen höhere Autoritäten gefehlt, wenn das Publikum bei einem Unglücksfalle Muthmaßungen hegt und nicht schweigt, bis ihm diktirt wird, was es darüber denken und sagen soll; es ist „calumniös und empörend", „häßlich und unwürdig", wenn die Presse es wagt, auf Uebelstände aufmerksam zu machen und im Interesse der öffentlichen Sicherheit Befürchtungen und Vermuthungen laut werden zu lassen, die möglicherweise den Actiencurs um ein Prozent drücken könnten. Was ist auch am Leben einiger armen Teufel gelegen, wenn nur der Credit der Bahn erhalten wird, wenn das Volk nur glaubt, daß Alles in Ordnung ist, und so lange in diesem Glauben dahin fährt, bis ein neues Unglück ihm blutige Aufklärung verschafft! — so etwas ließe sich raisonniren, wenn man über die Sätze unsres Gegners weitere Reflexionen anstellen wollte.

Allein derselbe hat selbst nicht so gedacht, er müßte denn an der Stelle des menschlichen Herzens eine Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Aktie sitzen haben, eine Abnormität, die sich unsres Wissens bis jetzt noch bei keiner Obduktion ergeben hat. Uebrigens hat seine Sache in ihm einen üblen Vertreter gefunden, indem er unser Artikel gar nicht verstanden hat, oder absichtlich falsch wiedergibt; weder Ungeschicklichkeit noch Unredlichkeit vermögen einer Sache zu nützen und zweifeln wir sehr daran, daß die Direktion der Elberf. Eisenbahn ihn veranlaßt hat, für sie in die Schranken zu treten, müssen vielmehr glauben, daß irgend ein Volontair sich die thatsächlichen Kenntnisse (falls sie richtig angegeben) verschafft hat, um auf diesem Wege sich die ersten Sporen zu verdienen. Wir thäten dem jungen Manne jedoch unrecht, wenn wir ihm jede Erfindungsgabe absprechen wollten, da er die Wahrscheinlichkeit andeutet, daß menschliche Bosheit die Ursache des Unfalles gewesen. Wir wollen ihn für dießmal mit dieser menschlichen Bosheit allein lassen und getrost abwarten, ob uns die gerichtliche Untersuchung des Unglücks oder die gerichtliche Verfolgung gegen uns näheren Aufschluß darüber gibt.

Was die gerichtliche Untersuchung des Thatbestandes betrifft, so sprechen wir nochmals um so zuversichtlicher die Hoffnung aus, daß dieselbe aufs Strengste in jeder Hinsicht geführt werde, als, in Folge eines ähnlichen Unglückes auf der schlesisch-märkischen Eisenbahn, Se. Majestät der König die strengste Untersuchung durch eine eigene Kommission befohlen. Ob dort ein allgemein geachteter höherer Beamter, oder hier ein in seinem Kreise geachteter Subalterne (die Beschuldigung wegen Mitnahme eines sogenannten blinden Passagiers, welche ihm den Strafdienst zugezogen, soll nicht erwiesen gewesen seyn) ein Opfer geworden, gilt am Ende gleich und möchte gerade hier eine strenge Untersuchung um so nothwendiger seyn, als die nachtheiligen Gerüchte sich immer fort erhalten, ja in den letzten Tagen über den Zustand der Bahn viel stärker noch hervortreten.

Es muß selbst im Interesse der Direktion liegen, durch den Ausspruch einer nach allen Seiten hin unabhängigen Behörde derartige Gerüchte zu widerlegen, wir aber müssen es im Interesse der öffentlichen Sicherheit, die keine persönlichen oder Partei-Rücksichten kennt, dringend wünschen. Was wir darüber in unserm letzten Artikel gesagt, ist auch heute noch unsere Ansicht, und erlauben wir uns noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß die Untersuchung sich auf Alle erstrecken möge, die irgendwie Aufklärung geben können und daß bei derselben die schwierige Stellung der Eisenbahn-Angestellten, ihren Vorgesetzten gegenüber, alle Berücksichtigung finden möge.

Sollte irgend Jemand auch hierin wieder kalumniöse Anschuldigungen finden, nun immerhin — wir sind uns der besten Absicht bewußt und kümmern uns wenig um solche Obskuranten.

Wir werden bald Gelegenheit nehmen uns über alle Eisenbahnverhältnisse näher auszusprechen, da dieselben zu schneidend in alle gesellschaftliche Zustände eingreifen; wir wollen der guten Sache, die wir vertreten, nicht dadurch schaden, daß wir sie dem Schreiber des in der heutigen Zeitung enthaltenen Artikels gegenüber vertheidigen und mit einer Persönlichkeit in Berührung bringen, die sich wohl nie über den „Bahnkörper" hinaus bewegt hat; wir überlassen daher dem gesunden Sinn des Lesers den Rest des betreffenden Artikels zur verdienten Würdigung, indem wir die Ueberzeugung haben, daß unsere Korrespondenzen bei keinem Wohlgesinnten Entrüstung erregt, sondern vielmehr aller Orten (den Bahnkörper vielleicht ausgenommen) Anerkennung gefunden.

Anzeigen.

Mobilar-Versteigerung.

Montag den 11. Januar 1847,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen im Versteigerungs-Bureau von Müller u. Wahl, Neustraße Nr. 422, verschiedene Hausmobilien, Ladengeräthschaften, ein Fournois, eine Hausuhr, Bettwerk, Leinwand, Porzellan, Kuchengeräthschaften, mehrere gebrauchte Fenstern 2c., ferner eine Partie Schulbücher und juristische Werke, öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden.

Gruber, Gerichtsvollzieher.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß das früher bestandene Geschäft (unter der Firma Gebr. Heidkamp et Comp.) aufhört, jetzt mein Geschäft, welches ich auch früher als Meister vorgestanden habe, auf meine eigene Rechnung fortsetze, und mich gegen reelle und prompte Bedienung, meinen verehrten Freunden und Gönnern bestens empfehle.

Meine Wohnung ist wie früer Andreasstraße Nr. 381.

Düsseldorf, den 10. Januar 1847.

Johann Heidkamp,
Dachdeckermeister.

Heute erhielt ich wieder frische fuße große Scheveninger Schellfische, Kabliau, englische Austern, englische Bückinge zum Rohessen, marinirte Neunaugen und russischen Kaviar.

J. Hendrichs, Rheinstraße.

Der Thierbändiger Charles (de Gondrecourt)

beehrt sich, dem hochgeschätzten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß täglich Nachmittags **um 5 Uhr** die Exercitien und Productionen in den Käfigen der wilden Thiere (Löwe, Tiger, Hyäne, Panther, Leopard 2c.) stattfinden.

Der Schauplatz ist auf dem Burgplatz.

Das Programm ist durch Zettel und Plakate veröffentlicht.

Das zuletzt von Herrn Maler Wieschebrink bewohnte Atelier ist möblirt zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres bei

E. Burkhardt, Kunstgärtner,
Jägerhofstraße.

Ein Kohlenwagen, eine Schlagkarre und drei Arbeitspferde mit Geschirr sind billig zu verkaufen, Oberbilkerstraße Nr. 1008.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Die Ausgabe der Aktien-Dokumente über die gemäß unserer Bekanntmachung vom 15. November v. J. voll eingezahlten Aktien findet bei den Stellen, wo die Zahlung geleistet ist, in der Zeit vom 25. bis 28. d. Mts. gegen Rückgabe der Interims-Quittungen Statt.

Die für jetzt auszugebenden Aktien haben die laufenden Nummern von 1 bis 10,000, und sind bei der Ausfertigung die Nummern der jetzt ausfallenden Partial-Quittungen nicht angehalten; es werden daher Aktien und Partial-Quittungen vorkommen, welche dieselben Nummern tragen.

Die Aktien sind von zweien der nachbenannten Direktions-Mitglieder: von Wittgenstein, Arndts, G. Heuser, W. Joest, von Moeller, D. Oppenheim, Windscheid, und von dem Spezial-Direktor Kühlwetter unterschrieben, tragen Wasserzeichen und sind zur Controle mit einem Talon versehen.

Jeder Aktie sind zehn halbjährliche Zins-Coupons angedruckt, welche mit dem Controlstempel des Königlichen Finanz-Ministeriums, bestehend in dem Preußischen Adler mit der Umschrift „vom Staate garantirt", und neben der Namens-Chiffer der Direktions-Mitglieder von Wittgenstein und G. Heuser, mit dem Namen des Hauptrendanten Küpper als ausgefertigt unterzeichnet sind.

Jeder Aktie werden in einer Beilage 5 jährliche Dividenden-Scheine nebst einer Anweisung zur Empfangnahme der zweiten Serie von Coupons und Dividenden-Scheinen beigegeben, welche wie die Zins-Coupons mit der Namens-Chiffer der oben genannten Direktions-Mitglieder und dem Namen des Hauptrendanten Küpper als ausgefertigt unterzeichnet sind.

Auch die Zins-Coupons und Dividenden-Scheine tragen Wasserzeichen und ist die Beilage, welche die Dividenden-Scheine enthält, mit einem Talon versehen, welcher an der Anweisung zur Empfangnahme der 2ten Serie ganz zu belassen ist.

Köln, den 7. Januar 1847.

Die Direktion.

Fünfte Gemälde-Ausstellung in Bremen.

Der Cyclus von Gemälde-Ausstellungen, zu dem sich verschiedene Städte Norddeutschlands vereinigt haben, führt im nächsten Frühjahre eine **fünfte grosse Gemälde-Ausstellung** nach **Bremen.** Der Sinn für das Ideale, der in allen Classen unserer Vaterstadt immer mehr Raum gewinnt und zu dem Guten auch das Schöne fügen möchte, lässt hoffen, dass auch diese fünfte Ausstellung für Künstler und Kunstfreunde eine reiche Ernte bringen werde. Auch diesesmal wird sich unsere Ausstellung unmittelbar an die Hannover'sche anschliessen. Alle Gemälde, welche von Hannover aus, oder durch die geehrten Künstler direct uns zukommen, sollen, falls die Betheiligten nicht abweichende Anordnungen uns ausdrücklich vorschreiben, von hier aus nach Lübeck und sodann weiter nach Rostock, Stralsund und Greifswald versandt werden. Demnächst werden die unverkauft gebliebenen Gemälde an ihre Eigenthümer zurück gelangen.

Wir ersuchen sämmtliche geehrte Künstler, welche ihre Gemälde zu der Kunst-Ausstellung nach Hannover senden, es genehmigen zu wollen, dass dieselben demnächst hierher gebracht werden, und bitten ausserdem um recht reichliche directe Zusendungen. Der hiesige Verein trägt die Kosten der Fracht von Hannover nach Bremen und von Bremen nach Lübeck. Für diejenigen Bilder aber, die uns sonst zugeschickt werden möchten und die nicht nach Lübeck weiter gehen sollen, tragen wir nur die Kosten der Herfracht, nicht die der Rückfracht. Wegen des Termines der directen Einsendungen ist zu bemerken, dass die Gemälde bis zum 10. April 1847 hier erwartet werden, diejenigen aber, welche später eintreffen sollten, erst nachträglich in die etwa erledigten Plätze eingeschoben werden können. Es wird dringend gebeten, die Gemälde in starken, in den Fugen mit Papier verklebten Kisten, mit Schrauben befestigt, verpacken zu lassen, bei grösseren Gemälden aber nicht mehr als ein bis zwei Gemälde in Eine Kiste. Eine schriftliche Aufgabe über den Namen des Malers, den Gegenstand der Darstellung und den äussersten Preis des Gemäldes, falls dasselbe verkäuflich seyn sollte, ist demselben beizufügen. Die Zusendungen erbitten wir uns unter der Adresse des Handlungshauses C. A. Schöttler & Co. hierselbst. Sendungen mit der Post werden unfrankirt nicht angenommen, Gegenstände von bedeutendem Volumen nur nach vorgängiger Anfrage. Die Kosten der Verpackung sind von dem Absender zu tragen. Die etwaige Spesennachnahme ist dem gedachten Handlungshause specificirt aufzugeben.

Zuversichtlich hoffen wir, dass die anerkannte Liebe unserer Mitbürger zu den Geist und Herz erquickenden Werken der neueren Maler sich auch bei unserer nächsten Ausstellung durch ansehnliche Ankäufe, sowie durch Subscription einer beträchtlichen Summe, um dafür wiederum Gemälde aus der Ausstellung zur Verloosung ankaufen zu können, bethätigen werde, damit das Resultat eben so günstig sey, wie in den Jahren 1843 und 1845.

Der Ertrag der verkauften Bilder wird dem Einsender ohne Abzug zugestellt werden.

Bremen, im December 1846.

Die Direction des Kunstvereins und die für die Gemälde-Ausstellungen ernannte Comité.

Dr. G. Iken, Senator.	W. H. L. Oelrichs, Gen.-Cons.	Carl Mertens.
E. Klugkist.	C. Hartlaub, Aelterm.	Diedr. Motz.
F. W. Stallforth.	Dr. K. Th. Oelrichs.	C. Schabbehard.
H. Schröder, Friedr. Sohn.	J. M. Corssen.	J. Fr. Lehmkuhl.
W. Ellerhorst.	C. Schöttler.	Philipp Graeven.
	John A. Droege.	

---

[17] Ein Kaufakt über ein Haus zu Düsseldorf ist zwischen Crefeld und Düsseldorf verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

---

[519] Mittelstraße steht ein Quartier auf dem ersten Stock, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Theater.

Montag den 11. Januar:

Doctor Wespe.

Original-Lustspiel in fünf Akten von Roderich Benedix.

(Hierbei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 3.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.